

ACADEMIA LIMBOLOGICA publicat

Opus veritatis scientiæque

21. Hesinde im 29. Götterlauf nach Hal
XXIII. Ausgabe

Ay Sidjaddah ay Hawa

Vom Fliegenden Teppich

Die Kunde vom wunderlichen
Fluggerät halten viele außerhalb des
Landes der ersten Sonne für die
Hirngespinnste tulamidischer
Märchenerzähler und
Jahrmarktpropheten. Ich machte
mich auf den Weg, mehr über die
Kunst zu erfahren, welche den
geknüpften Garn zu einem
magischen Artefakt höchster
Vollkommenheit machen soll.
Mein geistiger Führer durch die
Geheimnisse der tulamidischen
Städte war der ehrenwerte Meister
Achmed ibn Mhukkadin al Ghunar,
der mich erst durch seine glaubhaften
Berichte zu genaueren
Nachforschungen antrieb.
Um auf Berichte über sogenannte
fliegende Teppiche zu stoßen, musste
nicht lange gesucht und geforscht
werden, denn es ist wahrlich jedes
tulamidische Märchen voll davon.

Meister Achmed führte mich wieder
einmal auf die Spur eines solchen,
leider aber war der durchtriebene
Mann ein Schwindler. Nach der
unfreiwilligen Schließung von
Freundschaft wusste er mir aber von
einem wahren Händler zu berichten,
den er selbst vor vielen Jahren
gekannt hat. Dessen Geschäft in
Fasar fand ich jedoch leer und ohne
eine Menschenseele vor. In der
Werkstätte konnte ich jedoch nahe
einem großen und leider komplett
verfallenen Knüpfrahmen noch Reste
von feinem Garn finden. Dieser war
von hesindigoblauer Farbe oder gar
metallisch schimmernd. Später stellte
sich heraus, dass diese metallischen
Fäden aus einer Arkanium-Legierung
bestehen - ein möglicher Hinweis auf
die Unterschiede zwischen
gewöhnlichem Tulamidenteppich
und dem fliegenden.

Doch reicht ein magischer Garn und

Und auch wenn diese gewisslich mit zum Höchsten in der Kunst der Unterhaltung zählen, können sie doch kaum als Grundlage für ernsthafte Forschungen dienen. Trotzdem helfen sie einem, die richtige Spur zu finden. So wurde laut einem alten Märchenbuch aus Rashdul ein solches magisches Artefakt einst einem Prinzen geschenkt, der nur damit seine Geliebte am Hof von Thalusa besuchen konnte, dessen Mauern vom egoistischen und grausamen Vater der Prinzessin unter schwere Bewachung gestellt wurden. Des Nachts drang der unerschrockene Prinz in die Gemäuer des thalusianischen Palastes ein und entführte seine Liebste zu einem abenteuerlichen Flug über die große Wüste Khom. Als der Vater das Verschwinden bemerkte, trug er seinem gewissenlosen Hofmagicus auf, die beiden zu finden und zu ihm zu bringen. Auch der Magus verfügte über eines der magischen Fluggeräte und geschwind flog er über die Unauer Berge hinweg um die Flüchtigen zu finden. Diese hatten sich unter einer Palme an einer Oase eingefunden um diese Nacht der Herrin Rahja zu weihen. Eng umschlungen und nichts von der Gefahr ahnend lagen sie auf dem Teppich, der ihnen ein wohlfeiler Liegeplatz war. Als der Magier sie erspähte erfasste ihn Neid ob der schönen Prinzessin, die ihm versprochen war, und Hass gegenüber dem noch glückseligen Prinzen keimte in ihm. So wirkte er einen mächtigen Zauber, welcher den Teppich der beiden gegen dessen

ein vielleicht zauberkräftiges Muster dazu aus, einen Dschinn zu beschwören, zu binden und gefügig zu machen? Wie wurde der *Abraxas*, das auslösende Zauberwort, festgesetzt? Allem Anschein nach sind die Knüpfer, welche die Kunst beherrschen und von denen ich nie einen gefunden hatte, nicht magiebegabt und doch konnten sie Artefakte herstellen.

In der Bibliothek der Zauberschule des Kalifen von Mherwed schließlich stieß ich auf einen weiteren Fingerzeig. Einlass wurde mir nur Dank eines Empfehlungsschreibens von Meister Achmed gewährt, doch auch so stand ich unter ständiger Aufsicht und mir wurde nur Einblick in sehr wenige, eher harmlose Werke gewährt. PHEX aber war mir hold, denn fündig wurde ich dann in einem wahrlich harmlosen Folianten, den ich eigentlich nur zur Erbauung studieren wollte. Es war ein Band tulamidischer Lieder, größtenteils alte Überlieferungen der Reisbauern, Glasbläser und *Teppichknüpfer*. So lautete der Refrain eines in teilweise Alttulamida niedergelegten Liedes, das seinem Inhalt zufolge von manchen Knüpfern bei der Arbeit gesungen wurde:

Zaliri fah'wahkeh al'yinah
Dschaddj wa chahtem al'hawa

Man vergleiche dies mit der tulamidischen Zauberformel des ARCANOVI:

Zallir fa'wähkeh al'magir
Dschad wa chähtim al'maga

Die Worte für magisch magir und Magier maga wurden hierbei durch

Willen aufsteigen ließ, und der den Prinzen dann über dem kleinen Wüstensee abwarf. Doch die Geister der Lüfte waren dem lieblichen Paar wohlgesonnen, und so entwich dem von einem ehrlichen Knüpfer gefertigten Teppich des Magiers ein Luftdschinn, der in den See tauchte und dem Prinzen Luft zum Atmen gab, so dass dieser sich ans Ufer retten konnte. Der Teppich des Magiers unterschied sich aber plötzlich nicht von einem gewöhnlichen und der boshafte Scherge fiel in den See und ertrank jämmerlich.

Auch wenn uns diese Geschichte keine hieb- und stichfesten Tatsachen liefert, so führt sie doch zu einem möglichen *Cantus effectiois*, welcher in einem solchen Artefakt wirkt. Es wird von einem Dschinn gesprochen, der, so mag man deuten, im Teppich gebunden ist und sich in diesem Märchen von ihm löst, als er das Unrecht bemerkt. Letzterer Teil kann dabei wohl getrost als romantischer Unfug abgetan werden. Um zu sehen, ob denn nun wirklich die Bindung eines Elementarwesens vorliegt, hilft es vielleicht den Fertigungsprozess eines fliegenden Teppichs zu studieren, was sich aber bei den Göttern nicht einfach gestaltet.

Die Suche nach einer der wenigen Familien, die nach uralter Tradition die Kunst des Knüpfens von fliegenden Teppichen beherrscht, scheint nahezu unmöglich. Viel leichter findet man da einen der Händler der wertvollen Ware.

die Begriffe Gesang yinä und Wind hawa ersetzt. Zudem steht hawa auch für das Element der Luft und findet sich auch in der tulamidischen Bezeichnung für einen fliegenden Teppich Sidjäddah ay Hawa wieder. Im Lied enthalten sind auch Strophen über Geister, welche im Tulamidischen oft mit Dschinnen gleichgesetzt werden.

Noch lange ist das Rätsel um die fliegenden Teppiche nicht geklärt, es fehlt an weiteren, konkreten Anhaltspunkten. Es ist auch nicht bekannt, ob diese Artefakte noch immer hergestellt werden, doch man erzählt sich, dass einige Familien dieses Geheimnis noch immer bewahren und für die Fertigstellung eines Sidjäddah ay Hawa genau ein Menschenleben erforderlich ist. In einem anderen tulamidischen Märchen, das die Geschichte eines armen jungen Teppichknüpfers erzählt (wobei nur einige wenige Indizien für einen Schöpfer eines fliegenden Teppichs sprechen, allerdings erscheint auch ein Dschinn in dieser Erzählung), wird davon berichtet, dass der nunmehr alte Mann nach der Vollendung seines Lebenswerkes dermaßen glücklich über diesen Umstand war, dass er sich schon nach dem letzten Knoten auf Golgaris Schwingen wiederfand. Der Mann konnte seinen Traum vom Reichtum nach dem Verkauf des edlen Stückes nie in die Tat umsetzen...

Meisterin Sheddja

Efferdstraum

Jetzt, da ich über so viel wissenschaftlichen Disput müde geworden bin und mich in den letzten Tagen vermehrt auf mein Zimmer zurückgezogen habe, um dort ein wenig nach jener Ruhe und Besonnenheit zu suchen, von der Rohal der Weise zu sagen pflegte, sie stünde einem erfahrenen Magus gut, jetzt möchte ich dem geneigten Leser, und vor allem dem, welcher der Magie nicht mächtig, ein eindrucksvolles Beispiel aus früheren Jahren schildern:

Es begab sich an einem Wassertag Mitte Efferd. Ich reiste - wie schon so einige Male zuvor - durch das schöne Albernia. Meine ursprüngliche Absicht war es gewesen eine gute Bekannte von mir in der Nähe Havenas zu besuchen, um dann von Havena aus ein Schiff gen PRAios zu nehmen. So kam ich also in Havena an, unverrichteter Dinge allerdings, da meine Bekannte nicht bei sich zu Hause weilte. Ich nahm mir also Zeit und bummelte ausgelassen durch die Stadt am großen Fluss. Ich musste wohl irgendwie nicht mehr so ganz auf den Weg geachtet haben, denn als ich mich das nächste Mal umsah, fand ich mich bereits in einem Viertel wieder, welches mir bei weitem nicht mehr so schön erschien wie der Rest Havenas. Ich suchte mir schnell einen Weg durch die

Mit einem Mal war da ein Licht, ein unstetes Flackern, das größer wurde. Ein Schiff inmitten dieses Unwetters! Es lag tief im Wasser, zu tief. Beinahe jede Welle rollte über das Schiff hinweg. Millionen von Blasen rasten über das Schiff, platzten mit einem zischenden Geräusch auf und von unten hörte man das Splittern und Krachen von Balken und Planken. Doch was all das Grauen noch übertraf, waren die weit über 100 Seeleute, die sich auf dem Deck versammelt hatten. Auf dem Schiff herrschte Panik! Die Gebete der Reuigen und die Flüche der wahnsinnig Gewordenen mischten sich mit dem Stöhnen und Schreien der Furchtsamen. Es tobte ein Kampf um jeden nur erdenklichen Gegenstand, mit dem man sich über Wasser halten konnte. Nur ein Mann stand auf dem Ruderhaus und blickte mit ernstem Blick dem Untergang des Schiffes entgegen. Und als die letzte große Welle über das Schiff hereinbrach, stand er regungslos da, die Mütze in der Hand, ein "EFFerd steh uns bei!" auf den Lippen. Alles und jeder wurde von Deck gefegt, wie Puppen wurden die braven Seeleute in die Luft gehoben, um dann etliche Sekunden später im Meer zu versinken. Das Heck sank unter die Wellen, und der anmutig gewölbte Bug ragte in den dunklen Himmel, während das Schiff kämpfte und verzweifelt versuchte, sein

schmutzigen, stinkenden Gassen, nicht ahnend, dass mich vielleicht alles andere als Zufall hierher geführt haben könnte.

Ratlos stand ich da vor einem Häuserblock, PRAios' Scheibe war gerade dabei hinter dem Horizont zu verschwinden, als mir plötzlich eine etwas ältere Frau in zerrissenen Gewändern entgegenlief. Sie packte mich am Arm und zerrte mich auf einen der Häusereingänge zu. Ehe ich noch wusste, wie mir geschah, stand ich inmitten eines Raumes, welcher gefüllt war mit einer Schar von Verlorenen. Die alte Frau stellte mir "ihre Familie" vor, wie sie die mehr als ein Dutzend Knaben und Mädchen zählende Schar liebevoll nannte; nun, ich konnte mir recht gut vorstellen, womit man hier sein Geld verdiente, und ich fragte mich langsam, was ich hier überhaupt sollte. Doch dann traf mein Blick auf Sie! Sie war noch keine 12 Jahre alt, hatte zerzaustes Haar und trug nicht viel mehr als ein ausgebleichtes Leinentuch am Leib.

Die Frau deutete mir, mit der Kleinen nach oben in eines der Zimmer zu gehen. Als wir oben angekommen waren, ließ sich die Alte auf einem Bett nieder und begann mir, zuerst nur stellenweise, dann immer häufiger unterbrochen von den Worten des Mädchens, von einer gar seltsamen Begebenheit zu berichten:

Über mehrere Nächte hinweg hatte die Kleine schlecht geträumt, sehr schlecht. Sie war am Morgen eines jeden Tages krank und blass erwacht, ihr Zimmer war auf den Kopf gestellt: Der Tisch umgeworfen, Stühle zertrümmert, die Vase am

stolzes Haupt über Wasser zu halten. Dann wirbelte das Schiff unter den heiseren Schreien der Männer auf dem sich immer schneller drehenden Wasser herum, bis die rasenden Strudel die Männer tiefer und tiefer in die erstickende Dunkelheit hinabsaugten, ihnen alles vom Leib rissen und die Planken und Spiere aus den Händen schlugen. Innerhalb weniger Augenblicke war das Meer von Körpern übersät, deren Arme und Beine ins Wasser hinabbaumelten, während die Köpfe mit ausgebreiteten Haaren, die wie Seegras aussahen, auf dem Wasser zu ruhen schienen.

Was ich da gehört hatte, beeindruckte mich sehr, und ich nahm mir vor, es niederzuschreiben, doch konnte ich der armen Kleinen und der alten Frau nicht mehr raten als dem EFFerd-Tempel einen Besuch abzustatten. Alsdann machte ich mich auf, um mir ein Quartier für die Nacht zu suchen. Ich weilte noch ungefähr eine Woche in Havena und ich musste noch oft an diese seltsame Begegnung zurückdenken.

Der nächste Wassertag war heran und ich machte mich daran, meine Sachen zu packen und mich auf die Rückreise zu begeben. Als ich mich jedoch am Hafen nach einem Schiff umsah, das mich sicher gen PRAios bringen konnte, da wurde ich einer Schar von vielleicht zehn Leuten ansichtig, welche gestützt auf einige Seemänner von Bord eines Schiffes torkelten. Der Anblick war schrecklich, die Furcht stand ihnen noch immer ins Gesicht geschrieben und ich wusste, dass einige dieser Männer den nächsten Morgen wohl nicht mehr erleben würden. Doch

Boden...Alles war in Unordnung gebracht, selbst den riesigen, schweren Kasten fand sie an einem Morgen umgeworfen - und das könne ja wohl kaum die Kleine gewesen sein.

Ich hörte mir alles geduldig an, und nachdem die alte Frau geschlossen hatte, sagte ich ihr, dass ich kein studierter Medicus sein und dass sie wohl besser einen solchen aufsuchen sollte. Doch sie beharrte darauf, ich solle mir die Geschichte der Kleinen anhören, ihren Traum:

Die schwarze Nacht war über Efferds Element hereingebrochen. Still und ruhig lag das Meer der Sieben Winde da. Doch mit einem Mal zog ein Sturm herauf und ein gewaltiger Rondrikan fegte über das Wasser hinweg. Wellen türmten sich auf, mehrere Schritt hoch, nur um im nächsten Augenblick wieder in sich zusammenzubrechen und wiederum zu einer neuen Welle anzusteigen. Ein gewaltiger Sturm tobte dort draußen in Efferds Element.

was mich noch viel mehr aufwühlte, war der Gedanke an das Unvorstellbare: Sollte dieses kleine Mädchen etwa davon gewusst haben? Besaß sie vielleicht sogar die Gabe?

Ich eilte auf schnellstem Wege zur Hafensteuerei und erkundigte mich dort. Was man mir erzählte, war ungeheuerlich: Ein Schiff aus Havena war vor etwa einer Woche in einen Sturm geraten und trieb zwei Tage lang auf dem offenen Meer dahin. Am zweiten Tag des Unwetters sahen einiger der Seemänner unzählige Gestalten auf dem Meer schwimmen - alle tot, bis auf die zehn, die sie hierher mitgenommen hatten.

Ohne ein weiteres Wort stürzte ich aus der Hafensteuerei hinaus ins Freie. Ich rannte durch die Gassen der Innenstadt, gelangte schliesslich wieder in jenes Viertel, doch vergebens. Selbst nach mehrstündiger Suche und Befragung der Bewohner des Viertels konnte ich das Haus nicht mehr finden. Ich probierte es natürlich auch am nächsten Tag, und am übernächsten, doch sie war und blieb verschwunden, vom Erdboden verschluckt...

Großmeister Erilarion Androstaal

Ankunft von Magicus Thundar Hurlemanoff an der Academia Limbologica

HESinde sein Dank - die Reise war zwar anstrengend aber bis auf die scheinbar obligatorischen Strassenräuber (die eigentlich zumeist ja auch keine echte darstellen) gänzlich ohne Gefahr verlaufen.

Nachdem ich also an der Akademie angekommen war, an der sich mein weiteres Leben innerhalb der Gilden entscheiden sollte, versorgte ich zunächst mein treues Ross. Die Ställe waren mir ja gezeigt worden, nachdem ich darauf hingewiesen hatte, dass ich mein Pferd wohl selbst versorgen müsse, selbst wenn ich das freundliche Angebot des Scolaren gerne angenommen hätte. Kurz darauf wurde ich in meine einstweilige Unterkunft geführt, wo ich mich kurz erfrischte - eine Waschschüssel stand ja bereit - mein großes Gewand anlegte (wie stets führte ich Schwert und Stab mit mir) und mich zunächst zu Großmeister Erilarion Androstaal begab, um ihm meine Aufwartung zu machen und meine Gegenklage noch einmal persönlich einzureichen. Bei dieser Gelegenheit übergab ich ihm auch gleich eine Abschrift des *Codex Dimensionis* als Geschenk, ich hatte zwar eigentlich das gute Stück zu Geld machen wollen, aber da die dämonologischen Werke an der Limbologica ja im Augenblick Mangelware sind, erschien mir diese Entscheidung als zweckdienlicher. Anschließend bat ich darum, mir die Räumlichkeiten zu zeigen.

Nun bin ich sehr gespannt auf die restlichen Bewohner der Akademie - na, schon bald werde ich sie alle kennenlernen.

Hochwürden Argelia von Kuslik
"Also Ihr seid der Collegus, von dem ich schon soviel gehört und gelesen habe. Ich begrüße Euch im Namen der HESinde und wünsche Euch einen gesegneten Aufenthalt hier. Ich darf Euch natürlich auch zur Messe einladen. Sie findet nach Praiosuntergang in der Kapelle statt. Ich denke wir alle brauchen jetzt ganz besonders unserer Göttin Beistand und wahrscheinlich besonders Ihr. Solltet Ihr irgendwelche Probleme in Eurem Herzen, in Eurerer Seele oder in Eurem Glauben haben, besucht mich jederzeit; ich würde mich freuen Euch helfen zu können. Also derweilen HESinde zum Gruße und seid pünktlich bei der Messe."

Meister Achmed ibn Mhukkadin al Ghunar
"Rastullaha alaikum, ehrenwerter Thundar!
Viel wurde mir von euch bereits zu Ohren getragen, umso mehr durfte ich bereits lesen, nun endlich lerne ich ihn persönlich kennen! Nach all den Anschuldigungen die ich über euch gelesen habe, müsst ihr ja die Zunge einer Shukshum haben. Gut nur, dass ich nun selbst die Möglichkeit habe, mich zu überzeugen. Denn wie heißt es im 35. Gesetz: *Der Gottgefällige prüft jeden Gedanken auf den Einfluss alles Schändlichen*. Nun ist es also an der Zeit, all die schändlichen Gedanken, die uns offenbart wurden, abzuwägen und zu prüfen. Aber sagt doch, ehrenwerter

Thundar Hurlemanoff

Protokoll der Gespräche mit Magicus Thundar Hurlemanoff

Großmeister Erilarion Androstaal

"Mein lieber Kollege,
ich hoffe ihr habt euch recht gut
eingelebt bei uns hier und es fehlt
 euch an nichts. Wenn ihr nichts
dagegen habt, so führe ich euch ein
wenig herum in diesen
altehrwürdigen Hallen...
Doch halt! Wie vergesslich! Ich
vergass ganz, mich bei euch für eure
Abschrift zu bedanken. Wie ihr
sicherlich wisst, haben wir ja einige
Probleme mit unserer Bibliothek...
doch wem erzähle ich das, ihr habt
sicherlich längst schon alles im Opus
gelesen.

Oh, wartet einen Moment. Dort
drüben im Lehrsaal könnt ihr vier
unserer Scolaren sehen, die gerade
von Hochwürden Argelia von Kuslik
unterwiesen werden - sie ist eine
gestrenge Dienerin der Göttin, und in
den wenigen Tagen, die sie hier bei
uns weilt, hat sich bereits einiges
geändert. Ach ja, weil ich gerade von
Veränderung sprach: Seht herab auf
meinen Fuss - er ist wieder heil! Die
gütige PERaine meinte es gut mit mir
und ließ den Fuss innerhalb von nur
sechs Wochen wieder verheilen -
naja, es waren vielleicht auch die
Tinkturen und Mittelchen der lieben
Sheddja, die dies bewirkten.

Doch wo war ich stehen geblieben?
Ach ja, Hochwürden wird heute
abend natürlich einen Götterdienst
zelebrieren und sie würde es euch
sehr übel nehmen, wenn ihr nicht
auch dort erscheinen werdet.
So, was zeige ich denn nun am
besten... vielleicht wollt ihr euch

Thundar, besucht mich doch einmal
in meinen Gemächern und probiert
mit mir ein bisschen Zitabhar. Am
besten, ihr kommt kurz nach
Sonnenuntergang zu mir, zur Messe
könnt ihr morgen auch noch gehen.
Ich bin sicher, unsere Argelia von
Kuslik wird verstehen, welche
Prioritäten wir zu setzen haben."

Meisterin Sheddja

"Collegus! Und wie gefällt es Euch
bei uns? Ich weiss, alles ist ein wenig
chaotisch und in Eile, noch heute
sollte der neue Opus fertiggestellt
und versandt werden. Ich denke, wir
werden darin auch von Eurer
Ankunft berichten. Inzwischen habt
Ihr wahrscheinlich schon fast alle
unsere Lehrmeister kennengelernt.
Meister Barius hat sich schon seit
mehreren Tagen auf sein Zimmer
zurückgezogen; man sagt, er schreibt
an einem Werk über sein Leben,
zudem will er seine Forschungen
über das Blut weiterführen -
durchaus interessant, wenn auch
nicht ganz unproblematisch, wie ich
meine. Immer wenn Barius über sein
Leben nachdenkt, wird er beinahe
unnahbar. Ihr müsst wissen, dass er,
bevor er zu uns stieß, am Abgrund
seiner selbst stand. Er verweigert
allerdings jede Auskunft, doch wir
vermuten, dass es mit dem Portal in
der Bibliothek in irgendeinem
Zusammenhang steht, da er auch in
diesem Zusammenhang etwas zu
verschwiegen scheint. Den
geschätzten Magus Rukus
Ambrosius werdet ihr wohl bei der
Messe kennenlernen, ich denke in
der Umgebung des Hesindeschreins
wird Euer Disput auch auf die rein
wissenschaftliche Komponente
verlagert werden, ohne die

unsere Beschwörungstürme
ansehen... oder ihr habt vielleicht
sogar einige Ideen für eine
Gastvorlesung mitgebracht? Ihr
werdet euch schon zurecht finden.
Gehabt euch wohl in der
Zwischenzeit, ich muss nun
dringendst wieder zurück zu meinen
Adepten, sonst stellen sie noch etwas
an..."

Gildengesetze zu Rate ziehen zu
müssen, das wird früh genug
geschehen - diese ganzen
Zwistigkeiten sind sehr bedauerlich,
wenn auch scheinbar nicht
vermeidbar - doch gewiss wird der
ehrenwerte Großmeister einen
wahrlich praios- und
hesindegefälligen Urteilsschluss
finden können, der einzig und alleine
die Forschung weiterbringt indem
Euer beider Thesen in
hesindianischer Synthese
verschmelzen. Ihr kommt mit zur
Messe?"

Publiziert von der [Academia Limbologica](#)
[Der Opus im Schwarzen Limbus](#)

Kontakte:

[Markus Penz](#) alias Sheddja

[Philipp Schumacher](#) alias Erilarion

Androstaal
(20.06.99)

**Eigene Artikel sind sehr
willkommen!**

* [Adresse für Artikel](#) (HTML,
Doc, Rein-Text, etc.)

& [Das Archiv des Opus](#), [Archiv in
Tympsons Tanelorn](#)